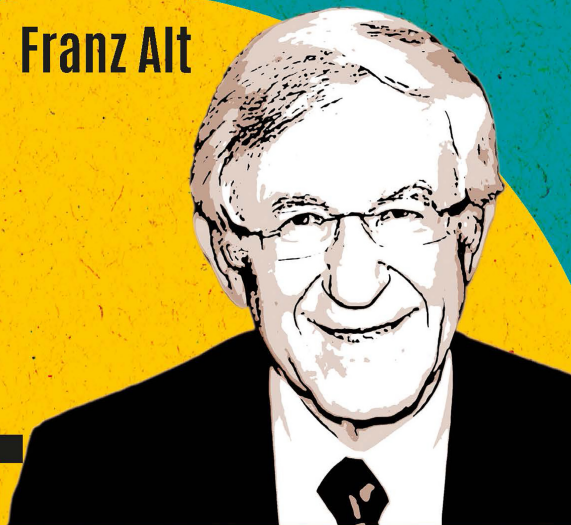


Franz Alt



Die **ALT**ernative

Plädoyer für eine sonnige Zukunft

edition  **chrismon**

Die Alt-ernative

Franz Alt

Die Alt-ernative

Plädoyer für eine sonnige Zukunft

edition  chrismon

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2019 by edition chrison in der Evangelischen Verlagsanstalt
GmbH · Leipzig

Printed in Germany

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheber-
rechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und
strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Überset-
zungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verar-
beitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Cover: Ellina Hartlaub, Frankfurt/Main
Layout: makena plangrafik, Leipzig
Druck und Bindung: BELTZ Bad Langensalza GmbH

ISBN 978-3-96038-208-9
www.eva-leipzig.de

Inhalt

1. **Das Jahrhundert der Genossenschaften** — 7
 - Was sind die großen Fragen unserer Zeit? — 7
 - Ökoprozesse sind Liebesprozesse — 12
 - Eine bessere Welt ist möglich — 16
 - Wie aus Krisen Chancen werden — 18
 - Eine Milliarde Menschen in Genossenschaften — 20
 - Das wichtigste Friedensprojekt — 22
 - Die Lösung steht am Himmel – Solarstrom ist Sozialstrom — 24
 - Das Zauberwort heißt: Erneuerbar werden — 26

2. **Können sich Menschen wirklich ändern?** — 33
 - Vom Atomzeitalter ins Solarzeitalter — 33
 - Umkehr ist möglich – Krisen können Lernhelfer sein — 35
 - Disruption – Wenden kommen schneller als gedacht — 37
 - Persönliche Wandlungsprozesse — 39
 - Den Übergang gestalten — 44
 - Sonne und Wind schicken keine Rechnung — 47
 - German Angst? Vom Musterschüler zum Sorgenkind — 49
 - Gott ist die Sonne hinter der Sonne – die Ur-Energie — 52
 - Erste Überlebensstrategie: Erdpolitik — 53
 - Zweite Überlebensstrategie: Sonnenpolitik — 58

- 3. Hitzesommer 2018 als Vorbote der Klimaerhitzung** — 65
Was lernen wir aus dem Hitzesommer 2018? — 65
Heiß-Zeit war das Wort des Jahres 2018 — 66
Wenn das Paradies zur Hölle wird — 71
Trumps Klimabehörde gegen Trumps
Klima-Ignoranz — 73
Steigender Meeresspiegel, Stürme und
Überschwemmungen — 75
Tote durch Klimaerhitzung? — 78
Wenn der Nordpol eisfrei wird — 79
Die Alt-Parteien haben den Klimawandel
verschlafen — 81
Sind wir noch zu retten? — 82
Den alten Energieträgern geht die Puste aus — 90
Die hundertprozentige Energiewende ist
möglich — 91
- 4. Die Verkehrswende ist möglich** — 95
Ist Autofahren heilbar? — 98
Kostenloser öffentlicher Verkehr in Luxemburg — 101
Madrid macht's vor — 103
Das Jahrzehnt der E-Autos — 105
Die Welt fährt bald elektrisch, digital und
autonom — 107
- 5. Die Bau-Wende ist möglich** — 111
Renovieren und restaurieren statt versiegeln — 111
Der Boden ist ein Tausendsassa — 113
- 6. Zwölf Gebote, um den Klimawandel zu überstehen** — 117

Weiterführende Literatur — 121

Zum Autor — 123

1 Das Jahrhundert der Genossenschaften

Was sind die großen Fragen unserer Zeit?

Wie gelingt ein gutes Leben für alle bei mehr Gerechtigkeit? Wie organisieren wir die weltweiten Wanderbewegungen ohne Bürgerkriege? Wie lösen wir die Überlebensfrage der Klimaerhitzung? Wie lernen wir, was nachhaltiges Wirtschaften ist? Wie schaffen wir einen Ausgleich zwischen Arm und Reich? Wie wollen wir wohnen und wie uns in Zukunft fortbewegen? Die Digitalisierung sowie die Künstliche Intelligenz verändern nicht nur unsere Arbeits-, sondern unsere gesamte Lebenswelt. Wie bestimmen wir in Anbetracht dieser Entwicklung Wert und Würde des Menschen?

Wenn Ihnen eine dieser Fragen nicht mehr aus dem Kopf geht, ist dies ein Hinweis darauf, dass sie Ihnen eine Herzensangelegenheit ist. Manchmal bekommen wir durch unsere Fragen völlig andere Antworten, als wir erwartet haben: 1968 flogen die Weltraumfahrer los, um den Mond zu erkunden, aber sie entdeckten die Erde – unsere Erde als wunderbaren »blauen Planeten«

in seiner ganzen Schönheit vor dem Hintergrund des grenzenlosen schwarzen Kosmos.

Die oben genannten Fragen sind auch die Ur-Fragen der abendländischen Philosophie, die schon Platon, Aristoteles und Sokrates vor mehr als 2.000 Jahren gestellt haben. Platon war überzeugt davon, das Beste sei weder Krieg noch Rebellion, sondern Friede und ein Geist der Gerechtigkeit. Der Philosoph Christoph Quarch nennt Platon in seinem erkenntnisreichen Buch »Platon und die Folgen« den »folgenreichsten Denker unserer Geschichte«. Platon hat als erster Abendländer eine ökologische Ethik entwickelt, indem er die Frage stellte, wie ein gutes, wahres Leben gelingt. Der griechische Philosoph plädierte für ein Leben in Harmonie mit der Natur. Damit eine Rose prächtig blüht, braucht sie genügend Nährstoffe, Sonne und Wasser. So ähnlich ist es bei den Menschen. Allerdings: Zu Platons Zeiten lebten etwa 200 Millionen Menschen, heute sind wir 7,7 Milliarden und bald über zehn Milliarden. Die griechischen Philosophen lebten noch in einer »leeren Welt«, wir leben heute in einer »vollen Welt«, so formulierte es mal Ernst Ulrich von Weizsäcker.

Nach meiner Lebenserfahrung ist eine ökosoziale Marktwirtschaft das effektivste System, in dem Milliarden Menschen ihre Träume von einer besseren Welt verwirklichen können, menschliche Kreativität freigesetzt, Ungerechtigkeit verringert und Freiheit gegen diejenigen verteidigt werden kann, welche sie einschränken wollen. Für diese globale ökosoziale Marktwirtschaft haben das Pariser Klimaabkommen sowie die Millenniumsziele der UNO bereits den Grundstein gelegt. Ich weiß natürlich, dass es einen großen Unter-

schied gibt zwischen positiv klingenden Zukunftspapieren mit schönen Zielformulierungen und der weit schwieriger zu erreichenden Umsetzung dieser Ziele. Aber ohne Ziele gibt es keinen Fortschritt. Zukunft ist möglich.

Das bewiesen auch die Väter der sozialen Marktwirtschaft im Nachkriegsdeutschland. Zwischen 1950 und 1980 hat das erfolgreiche Modell der sozialen Marktwirtschaft dazu geführt, dass Deutschland eine Aufstiegsgesellschaft wurde. Alle, oder zumindest die meisten, fuhren im Fahrstuhl nach oben. Heute, so diagnostiziert der Publizist Ilija Trojanow, sind wir eher eine »Rolltreppengesellschaft«: Einige fahren nach oben auf der Rolltreppe, sehr viele aber nach unten. Heute sind wir eher eine »Abstiegsgesellschaft«.

Auf- oder Abstieg – gesellschaftliche Zusammenbrüche waren in der Vergangenheit fast alle ökologisch bedingt. Klar ist: Eine neue Umwelt können wir nicht schaffen, aber wir können intelligenter mit ihr umgehen und sie schützen – auch aus Eigeninteresse. Natürlich kannst du allein nicht alles tun, was die Welt braucht. Aber alles, was du tun kannst, braucht die Welt.

Klar ist aber auch: Der Zusammenbruch der Natur hat bereits begonnen – direkt vor unserer Haustür. Die Klimaerhitzung und das Artensterben sind die deutlichsten Hinweise darauf. Jeden Tag verlieren wir zurzeit 150 Tier- und Pflanzenarten. Viele Arten verschwinden, bevor wir sie überhaupt entdeckt haben! Wir vergrößern die Wüsten täglich um 50.000 Hektar, verlieren 86 Millionen Tonnen fruchtbaren Boden und emittieren 150 Millionen Tonnen Treibhausgase – jeden Tag. Das machen wir morgen so und übermor-

gen und an jedem Tag der nächsten Jahre und Jahrzehnte. Nur: Auf Dauer geht das halt nicht! Es ist ja richtig: Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer – aber ein Sommer ohne Schwalben und Schmetterlinge ist eben kein Sommer.

Die US-Raumfahrtbehörde NASA hat im Februar 2019 auf drastische und anschauliche Weise den Klimawandel beschrieben: Danach waren die letzten fünf Jahre die heißesten seit 1880. Pro Dekade hat sich die globale Temperatur um 0,07 Grad Celsius erhöht. Seit 1981 beschleunigt sich diese Erhöhung um 0,17 Grad pro Dekade, sie hat sich also mehr als verdoppelt. Die Oberflächentemperatur der Erde lag 2018 um 0,79 Grad Celsius über dem Durchschnitt des gesamten 20. Jahrhunderts – die Geschwindigkeit des Temperaturanstiegs hat sich bereits nahezu verfünffacht gegenüber dem letzten Jahrhundert.

Heute sterben die Meere. Ihnen geht die Luft aus, weil in immer mehr Regionen der Sauerstoffgehalt in den Ozeanen auf ein Minimum gesunken ist. Die meisten Lebewesen im Ozean können dort nicht mehr überleben. Ursache ist die Überdüngung. Das alles hält der Planet auf Dauer nicht aus. In Frankfurt und München, in Hamburg und Berlin könnte es bis 2080 so heiß werden wie heute im südlichen Afrika oder gar in Zentralafrika. Die Frage ist nicht mehr, ob dieses System zusammenbricht. Die einzig realistische Frage heißt: Wann bricht dieses System zusammen, wenn wir nicht noch rechtzeitig gegensteuern? Die Welt gerät aus den Fugen. Was also müssen wir ändern, wenn wir bleiben wollen?

Schon 1972, Willy Brandt war Bundeskanzler, hat uns der Club of Rome mit seinem Buch »Die Grenzen

des Wachstums« auf die bedenkliche Lage der Menschheit hingewiesen. Aber seither fährt die ganze Welt mehr und größere Autos, die Anzahl der Flugreisen hat sich verfünffacht, die Zahl der Menschen hat sich beinahe verdoppelt, wir brauchen dreimal so viel Energie. 2018 produzierten wir eine Billion (1.000 Milliarden) Plastiktüten und haben sie weggeworfen. Aber in den deutschen Medien war die Enttäuschung über ein frühes Ausscheiden aus der Fußball-WM größer als die Sorgen über Umweltbelastung und Klimawandel. Und wer an Silvester bei unserer heutigen Feinstaubbelastung noch immer viel ballert, hat einfach einen Knall.

Die Zahl der in Deutschland durch Feinstaub verursachten Todesfälle ist weit höher als bisher angenommen, sagt im Januar 2019 eine Studie des Max-Planck-Instituts in Mainz, welche meine Kollegen von »Monitor« publiziert haben. Demnach sterben in Deutschland jedes Jahr 120.000 Menschen vorzeitig durch Feinstaub. Hauptverursacher ist die Landwirtschaft, so die Studie. Vor allem durch die Massentierhaltung. Nach dieser Untersuchung sterben an Feinstaub jedes Jahr etwa so viele Menschen wie durchs Rauchen.

Wir brauchen rasch eine hundertprozentige Energiewende. Und das heißt: ein solares Energiesystem, ökologisches Bauen, eine andere Landwirtschafts-, Ressourcen- und Wasserpolitik sowie ein nachhaltiges Verkehrssystem. Dagegen wehren sich viele Vertreter und Nutznießer des bisherigen Wirtschaftssystems heftig. Wir werden Geduld brauchen, bis wir wirkliche Veränderungen erreichen. Die Evolution zeigt, dass Veränderungen Zeit brauchen. Das gilt auch für menschliche Verhaltensmuster.